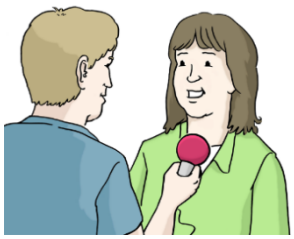
Interview mit Marje Mülder



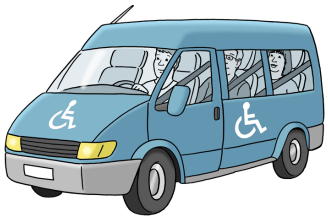
Interview ist ein englisches Wort.
Interview spricht man Inter-wju.
Ein Interview ist ein besonderes Gespräch.
In diesem Gespräch stellt eine Person der anderen Person Fragen.
Zum Beispiel über den Beruf von der anderen Person.
Oder über ihre Familie.
Oft werden Interviews mit bekannten Personen gemacht.
Zum Beispiel mit Schau-Spielerinnen oder Schau-Spielern.
Oder Chefinnen und Chefs von Ämtern.

Marje Mülder ist die Leiterin von der Sozial-Verwaltung
vom Bezirk Oberpfalz.

Ein Bezirk ist ein wichtiges Amt.
Bayern hat 7 Bezirke.
Jeder Bezirk ist für einen anderen Teil
vom Bundes-Land Bayern zuständig.
Zum Beispiel ist die Oberpfalz ein Bezirk.

Der Bezirk bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.
Der Bezirk ist also ein wichtiges Amt.
Der Bezirk bezahlt vor allem die Hilfen aus der Eingliederungs-Hilfe.
Die Eingliederungs-Hilfen sind Hilfen mit Geld.
Dazu gehören zum Beispiel die Assistenz
und die Leistungen zur Mobilität.
Assistenz ist die Hilfe durch eine andere Person.
Eine Assistentin oder ein Assistent hilft Menschen mit Behinderung.

Die Assistenz hilft bei allem, wo der Mensch Hilfe braucht.
Also zum Beispiel beim Waschen und Duschen.
Aber auch bei Ausflügen oder auf der Arbeit.
Leistungen zur Mobilität bedeutet:
Der Mensch mit Behinderung darf
mit einem Fahr-Dienst fahren.



Zum Beispiel zum Einkaufen oder zu seiner Familie.
Und der Bezirk bezahlt die Rechnung vom Fahr-Dienst.

Marje Mülder ist die Leiterin von der Sozial-Verwaltung
beim Bezirk Oberpfalz.
Das heißt:
Sie ist die Chefin von der Sozial-Verwaltung.
Die Sozial-Verwaltung ist
eine Abteilung beim Bezirk Oberpfalz.

Dort wird über Anträge von Menschen mit Behinderung entschieden.
Damit sind Anträge auf Hilfen gemeint.
Viele Menschen sagen zur Sozial-Verwaltung vom Bezirk
einfach auch nur:
Der Bezirk.

sag’s einfach hat mit Marje Mülder ein Interview gemacht.
Jetzt kommen die Fragen vom Interview.

Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Mein Name ist Marje Mülder.
Ich komme aus Ost-Friesland.
Ost-Friesland ist in Nord-Deutschland.
In der Nähe vom Land Niederlande.
In Ost-Friesland leben ungefähr eine halbe Million Menschen.
Eine halbe Million Menschen leben ungefähr auch in Nürnberg.
Ost-Friesland ist an der Nordsee.
Und gehört zum Bundes-Land Niedersachsen.
Ich habe dort auch Abitur gemacht.
Abitur heißt der Schul-Abschluss an einem Gymnasium.
Danach habe ich ein Jahr in Madrid gelebt.
Madrid ist die Haupt-Stadt von Spanien.
Danach war ich in Frankfurt an der Oder.
Dort habe ich Jura studiert.
Jura ist ein Studium an einer Universität.
Dabei lernt man viel über Gesetze.
Und welche Gesetze wo gelten.
Gesetze sind Regeln, an die sich alle Menschen halten müssen.

Was haben Sie gemacht,
bevor Sie beim Bezirk Oberpfalz gearbeitet haben?
Beim Jura-Studium muss man ein Referendariat machen.
Ein Referendariat ist so ähnlich wie ein Praktikum.
Dort lernt man verschiedene Berufe kennen.
Damit sind Berufe gemeint,
die man mit einem Jura-Studium machen kann.

Das sind zum Beispiel diese Berufe:

- Mitarbeiterin bei einem Land-Gericht.

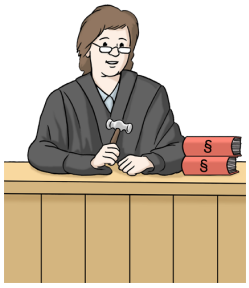
  Land-Gerichte entscheiden über schwere Verbrechen.

  Das sind Verbrechen

  für die man wahrscheinlich ins Gefängnis muss.

  Und zwar mindestens für 4 Jahre.

  Ein solches Verbrechen ist zum Beispiel Mord.



- Mitarbeiterin in einer Anwalts-Kanzlei.

  Eine Anwalts-Kanzlei ist so ähnlich wie ein Büro.

  Dort arbeiten Anwältinnen und Anwälte.

  Das ist ein Beruf.

  Ist man mit dem Jura-Studium fertig?

  Dann kann man Anwältin oder Anwalt werden.

  Dafür muss man am Ende vom Studium

  noch eine Prüfung machen.

  Die Prüfung heißt Staats-Examen.

  Dann kann man Menschen vor Gericht vertreten.

  Vertreten heißt hier:

  Man kann den Menschen helfen,

  dass sie vor Gericht Recht bekommen.

  Also ihr Ziel vor Gericht erreichen.

- Mitarbeiterin von der Staats-Anwaltschaft.

  Ein Staats-Anwalt ist eine besondere Anwältin oder Anwalt.

  Er oder sie vertritt den Staat vor Gericht.

  Das bedeutet:

  Hat die Polizei genug Beweise gegen einen Menschen?

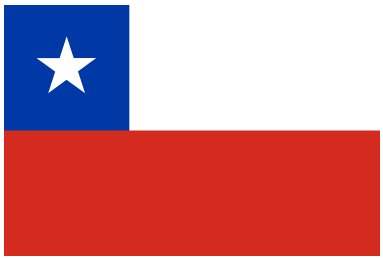
  Zum Beispiel,

  weil die Polizei ihn beim Stehlen erwischt hat?

  Dann informiert die Polizei die Staats-Anwaltschaft.

Eine Staats-Anwältin oder ein Staats-Anwalt entscheidet dann:
Reichen die Beweise aus?
Dann gibt es einen Prozess gegen den Menschen.
Ein Prozess ist eine Verhandlung vor Gericht.
Dabei wird entschieden:
Ist ein Mensch schuldig.
Oder ist ein Mensch nicht schuldig.

Ich habe in meinem Referendariat in allen drei Bereichen gearbeitet.
Das habe ich wieder in Ost-Friesland gemacht.
Aber ich bin im Referendariat auch zweimal weggezogen.
Und habe an der Universität in Speyer gearbeitet.
Speyer ist eine Stadt im Bundes-Land Rheinland-Pfalz.
Außerdem habe ich an der deutschen Botschaft in Santiago gearbeitet.
Eine Botschaft ist eine Vertretung von Deutschland
in einem fremden Land.
Santiago ist die Haupt-Stadt von Chile.
Chile ist ein Land in Süd-Amerika.
Chile spricht man Tschie-le.



Ab 2016 habe ich als Mitarbeiterin an der Universität Regensburg gearbeitet.
Dort war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin.
Und habe mich um das deutsche Sozial-Recht gekümmert.
Und um das europäische Sozial-Recht.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin bedeutet:
Ich habe Professorinnen und Professoren bei ihrer Arbeit geholfen.
Professorinnen und Professoren sind so ähnlich
wie Lehrerinnen und Lehrer.
Sie kennen sich sehr gut in einem Thema aus.

Bei mir war das Thema das Sozial-Recht.
Zum Sozial-Recht gehört zum Beispiel:
Alle Menschen haben das Recht auf eine Kranken-Versicherung.
An der Universität habe ich 7 Jahre gearbeitet.
Im April 2023 habe ich dann beim Bezirk Oberpfalz angefangen.

Welche Aufgaben haben Sie als Leiterin der Sozial-Verwaltung beim Bezirk Oberpfalz?

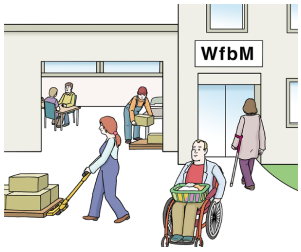
Die Sozial-Verwaltung kümmert sich zum Beispiel
um die Eingliederungs-Hilfe.
Eingliederungs-Hilfe heißt:
Der Bezirk zahlt Geld für Menschen mit Behinderung.
Mit diesem Geld können Menschen mit Behinderung
Unterstützung bekommen.
Das Ziel von der Eingliederungs-Hilfe ist:
Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein.
Und überall mitmachen können.
Sie sollen so selbst bestimmen können,
wie sie leben möchten.

Die Sozial-Verwaltung kümmert sich auch um die Hilfe zur Pflege.
Hilfe Zur Pflege bekommen Menschen,
die pflegebedürftig sind.
Pflegebedürftig heißt:
Diese Menschen brauchen Hilfe,
weil sie sich nicht selbst pflegen können.
Sie können sich zum Beispiel nicht selbst waschen
und anziehen.

Pflege kostet viel Geld.
Deshalb zahlt der Bezirk,
wenn die Menschen die Pflege nicht selbst bezahlen können.
Im Sozial-Gesetz-Buch steht, welche Hilfe bezahlt wird.
Im Sozial-Gesetz-Buch stehen viele Gesetze
zum Sozial-Recht.
Das Sozial-Recht regelt zum Beispiel:

- Welche Hilfe bekomme ich, wenn ich eine Behinderung habe?
- Wieviel Geld bekomme ich, wenn ich keine Arbeit habe?

Die Sozial-Verwaltung hilft aber nicht nur mit Geld.
Wir sprechen auch
mit den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.
Das sind zum Beispiel Wohn-Heime
und Werkstätten.



Und wir machen mit den Einrichtungen zum Beispiel aus:
Wieviel Geld die Einrichtungen für ihre Hilfen bekommen können.
Das muss also nicht jeder Mensch mit Behinderung selbst machen.

Ich muss mich auch um ungefähr 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern.
Ich möchte, dass es meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut geht.
Und dass ihnen die Arbeit beim Bezirk Spaß macht.

Ich treffe mich auch oft mit Kolleginnen und Kollegen
aus ganz Deutschland.
Wir besprechen schwierige Situationen und versuchen,
gemeinsam eine Lösung zu finden.

Wie sieht ein Arbeitstag von Ihnen aus?

Das kann ich nicht so genau sagen,
weil meine Tage oft sehr verschieden sind.
Im Büro habe ich oft viele Besprechungen
mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
Oder auch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Einrichtungen.
Ich bin aber auch oft in ganz Deutschland unterwegs.
Zum Beispiel für Treffen von Arbeits-Gruppen.

Was ist für Sie Inklusion?

Inklusion bedeutet für mich:
Jeder Mensch soll selbst über sein Leben bestimmen können.
Und das machen können, was er machen möchte.
Und wie er es machen möchte.

Inklusion bedeutet für mich auch:
Ein lockeres Zusammen-Leben,
bei dem alle Menschen aufeinander aufpassen.
Dafür müssen sich Menschen gegenseitig ernst nehmen.
Und Menschen mit Behinderung sollten nicht um etwas
Selbstverständliches bitten müssen.
Das heißt:
Für Menschen mit und ohne Behinderung soll es die gleichen Rechte
geben.

Welche Ziele haben Sie?

Wie kann man Inklusion für Menschen mit Behinderung in den nächsten Jahren verbessern?

Ich möchte, dass die Menschen in der Oberpfalz gut versorgt sind.
Gute Versorgung heißt für mich:
Die Versorgung muss dem Menschen alles geben, was er braucht.
Und sie muss zu dem Menschen passen.
Das steht so auch im Bundes-Teilhabe-Gesetz.
Das Bundes-Teilhabe-Gesetz ist ein Gesetz
für Menschen mit Behinderung.
In dem Gesetz stehen viele Regeln und Rechte.

Zum Beispiel Regeln für Menschen, die in Werkstätten arbeiten.
Oder Rechte,
welche Hilfen ein Mensch mit Behinderung bekommen kann.
Mein Ziel ist, dieses Gesetz gut umzusetzen.
Das heißt:
Ich achte darauf:
Der Mensch mit Behinderung sollen alles bekommen,
was im Bundes-Teilhabe-Gesetz steht.
Und was er für ein gutes Leben braucht.

Außerdem möchte ich gerne mit Menschen mit Behinderung
ins Gespräch kommen.
Ich möchte gern wissen, was Menschen mit Behinderung benötigen.
Und was sie stört.
Mein Ziel ist:
Unsere Arbeit als Bezirk noch besser für Menschen mit Behinderung
zu machen.

Welche Projekte möchten Sie in den nächsten Jahren gerne machen?

Ich möchte zum Beispiel unsere Internet-Seite überarbeiten.
Ich möchte, dass es dort alle Informationen
auch in Leichter Sprache gibt.
Damit auch Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
die Informationen verstehen können.

Was machen Sie gern in Ihrer Freizeit?
Und wie können Sie am besten entspannen?

In meiner Freizeit lese ich sehr gerne Bücher.
In den Büchern lerne ich Fantasie-Welten
und andere Meinungen kennen.
Ich gehe auch sehr gerne auf Rock-Konzerte.
Und ich treffe mich gern mit Freunden.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir,
dass die Menschen wieder etwas mehr aufeinander achten.
Und dass sie neugierig und verständnisvoll zueinander sind.
Und sich auch Zeit füreinander nehmen.
Ich wünsche mir auch, dass alle die gleichen Rechte haben.
So kann es mehr Inklusion auf der Welt geben.

Übersetzung und barrierefreie Gestaltung von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache von der **Katholischen Jugendfürsorge Regensburg e.V.**
Geprüft von der Prüfgruppe **Alles klar** von den **Jura-Werkstätten Amberg-Sulzbach e.V.** Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers.
Die Fotos von Marje Mülder kommen vom **Bezirk Oberpfalz.**
Die Flagge von Chile kommt von der Internetseite: www.welt-flaggen.de